

Großenhainer

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Amtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

Erscheinen:
Dienstag, Donnerstag und
Sonntag
mit Ausschluß der Feiertage.

Abonnement:
Vierteljährlich 10 Ngr.

Insertionspreis:
Für den Raum einer Spalt-
zeile 1 Ngr.

Insertionsannahme:
Bis Tags vorher spätestens
früh 10 Uhr.

N. 81.

Donnerstag, den 17. Juli

1873.

Bekanntmachung.

Nachdem von beiden städtischen Collegien mit Genehmigung des Hohen königlichen Ministeriums des Innern beschlossen worden ist, von Wiederbesetzung des hiesigen Rathes-
referendariats abzusehen und die protocollarischen Arbeiten, soweit hierzu nicht juristische
Befähigung erforderlich, dem Registrator

Georg Ulrich Woldeemar Wischke

mit dem Titel eines **Rathsactuars** zu übertragen, dieser auch heute für sein neues
Amt verpflichtet und in solches eingewiesen werden ist, so bringen wir solches mit dem
Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß, daß an des Letzteren Stelle der bisherige Rathes-
controleur Robert Gustav Leonhardt aus Glauchau
gewählt und diesem zugleich die Function des Rechnungsführers bei der allgemeinen
Krankenunterstützungs- und Begräbnis-Casse mit übertragen worden ist.

Großenhain, am 16. Juli 1873.

Der Rath daselbst.
Franko, stellv. Vors.

Bekanntmachung.

Die **Nachtgelder, Schank-Canons und die Köhrwasserzinsen**
aufs erste Halbjahr 1873

sind bis längstens

den 22. Juli 1873

an Stadthauptcasseneexpeditionsstelle zu bezahlen.
Großenhain, am 21. Juni 1873.

Der Stadtrath.
Franko, stellv. Vors.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 10. Stück vom
Jahre 1873 erschienen. Dasselbe enthält:

Nr. 50. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung der
Haltestelle Hainberg betreffend; vom 14. Juni 1873.

Nr. 51. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Berlin-Dresdener Eisenbahn betreffend;
vom 14. Juni 1873.

Nr. 52. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Chemnitz-Aue-Morser Eisenbahn
betreffend; vom 16. Juni 1873.

Nr. 53. Bekanntmachung, die Richtungslinie der Muldenthalbahn Glauchau-Burzen
betreffend; vom 13. Juni 1873.

Nr. 54. Verordnung, von den Leichenfrauen auszustellende besondere Todesanzeigen
betreffend; vom 26. Juni 1873.

Ein Exemplar liegt zu Jedermanns Einsicht im Anmeldezimmer, Kloster, I. Etage, bereit.
Großenhain, am 11. Juli 1873.

Der Rath daselbst.

Tagesnachrichten.

Sachsen. Nach einer Verordnung der k. Kreisdirection zu Zwickau sind bis auf Weiteres in Meerane und Um-
gegend alle öffentlichen Versammlungen verboten worden.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes zu St. Nikolai
in Leipzig, Pastor Dr. Hilsfeld, hat sich entschieden geweigert,
seine Genehmigung zu der gottesdienstlichen Benutzung der
Nikolaikirche seitens des demnächst in Leipzig abzuhaltenden
Protestantentages zu ertheilen.

Am 14. Juli wurde der für Dresden neu gewählte
Stadtrath feierlich in seine Functionen eingewiesen.
Demselben wird vorläufig die Armenverwaltung, einschließ-
lich der Unterstützungsgewohnheitsforderungen, übertragen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Cholera in Dres-
den kann der dasige „Anz.“ mittheilen, daß seit vergan-
genem Sonntage Mittags bis zum 14. Juli Nachmittags
zwei neue Erkrankungsfälle, darunter ein tödtlich verlaufener,
zur amtlichen Anmeldung gelangt sind und von den früher
angemeldeten Erkrankten einer gestorben ist.

Bei den in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag
über die Dresdener Gegend gezogenen drei Gewittern, die
durch ihre massenhaften, ununterbrochenen Entladungen von
Blitzen ein großartiges Naturchauspiel darboten, haben die
Blitzschläge in nicht großem Umkreise 6-7 Brände ver-
ursacht. Amlicke Nachrichten darüber lagen bisher vor aus
Dobritz bei Mägeln im Elbthale, aus Lungwitz bei Kreischa,
woselbst die Rittergutschäferei eingeeicht wurde und gegen
300 Schafe in den Flammen umkamen, aus Wünschendorf
bei Pillnitz und aus Lausnitz bei Königsbrück, in welchen
Orten je ein Wohnhaus mit Scheune durch Feuer zerstört
wurden. In Eckartsberg bei Zittau und in Hartmannsdorf
bei Gottlieben brannte infolge Blitzschlags je eine Scheune
nieder. Eigenthümlich ist, daß der Blitz fast überall die
jenigen Stellen der Gehöfte aufsuchte, an welchen die
Vorräthe von neuem Heu aufgeschichtet waren.

Deutsches Reich. Der Kaiser, welcher sich in Ems
des besten Wohlbefindens erfreut, empfing am 14. Juli den
General v. Goeben. Der in den dortigen Curanlagen be-
findliche Gedenkstein zur Erinnerung an die Unterzeichnung
des Kaisers mit dem französischen Gesandten Benedetti im
Jahre 1870 war am 13. Juli, als dem dritten Gedächtnis-
tage, mit Vorbeer- und Blumenkränzen geschmückt.

Nach einem in Berlin angelangten Telegramm ist der
englische Dampfer, welcher die deutsche afrikanische Expe-
dition (zur Erforschung des Congo) führte, bei Sierra
Leone gestrandet; alles Gepäck (Instrumente, Bücher) ist
verloren und die Reisenden haben bloß das nackte Leben
gerettet. Es ist zu vermuthen, daß Professor Vasilian sich
nicht an Bord befand, da er in dem folgenden Dampfer
nachkommen wollte.

Von der in Straßburg tagenden gemischten Liquidations-
Commission berichtet die „Elf. Corr.“, daß Frankreich end-
lich angefangen hat, die Summen für die Rückzahlung der
Militäreinstandsgelder und für die Rückzahlung der Einlagen
in die Sparkassen flüssig zu machen. Wie die einzelnen
Forderungen nach und nach zur Feststellung gelangen, wird
summarisch auch mit der Ueberweisung der Beträge fort-
geführt.

Die russischen Studentinnen, welche bekanntlich Zürich
verlassen mußten, haben sich nach Straßburg mit der An-
frage gewendet, ob sie ihre medicinischen Studien dort
widerum fortsetzen können. Die medicinische Facultät in
Straßburg hat sich gegen dieses Gesuch ablehnend verhalten.

Preußen. In Frankfurt a. M. haben am 14. Juli

die Affisenverhandlungen gegen die des Auftrahs, Land-
friedensbruchs u. angeklagten 47 Theilnehmer am dasigen
Biercravall vom 21. April d. J. begannen.

Bayern. Die Schwurgerichts-Verhandlungen gegen
Adele Spigeder und Genossen wegen betrügerischen und
einfachen Bankrotts, Fälschung zum betrügerischen Ban-
kerott, Unterschlagung und Hehlerei haben am 14. Juli in
München unter Vorsitz des Appellationsraths Müller be-
gonnen. Die Verlesung der Anlagenschrift dauerte zwei
Stunden. Der Antrag des Publicums war bis jetzt zwar
nicht bedeutend; indessen sind vorsichtshalber polizeiliche
Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung vor und in
dem Zuschaugebäude getroffen.

Italien. In Manara und Mecaneti haben Cravalle
stattgefunden, weil das Publikum die theueren Marktpreise
nicht bezahlen wollte. Das Militär mußte in beiden Orten
einschreiten, doch kam es nur zu einigen Balgereien und
Verhaftungen.

Frankreich. In der Nationalversammlung gab am
11. Juli der Präsident Buffet Bericht von der großartigen
Revue vor dem Schah von Persien. Die Versammlung,
sagte er, habe bei dieser Gelegenheit ein schöne und er-
greifende Sitzung ohne Discussion und Parteien gehalten.
„Angesichts unserer Armee waren wir Alle durchdrungen
von demselben Gefühl der Bewunderung und des Vertrauens.
Diese Gefühle wurden nicht allein von Franzosen geäußert,
sondern auch von Fremden und namentlich von dem Sou-
verän, unserm Gast, dem Frankreich einen würdigen Em-
pfang bereitet.“ Buffet unterließ sodann nicht zu bemerken,
daß es dem Staateschef zukomme, in würdiger und gebüh-
render Weise die Anerkennung auszusprechen, welche die
Armee verdiene, und er gebe sodann im Namen der Assem-
blée dieser Genugthuung, von der er erfüllt sei, Ausdruck.
Diese bedeutende Erklärung des Kammerpräsidenten wurde
von der Versammlung mit einstimmigem Beifall aufgenommen,
in der Sitzung am 12. Juli aber sprach de Choiseul sein
Bekauern darüber aus, daß Buffet in seiner Rede nicht
Thiers' Erwähnung gethan, sondern vielmehr der gegen-
wärtigen Regierung das Verdienst der Armeeorganisation
zuertheilt habe. Hierauf erklärte am 14. Juli der Präsident
Buffet, er habe sich bei seinen neulichen Auslassungen über
die Armee durchaus darauf beschränkt, dieselbe wegen ihres
jetzigen vortrefflichen Zustandes zu beglückwünschen, und der
Reorganisation des Heeres überhaupt keine Erwähnung
gethan, für deren Durchführung er Thiers und dessen
Mitarbeitern jedenfalls volle Gerechtigkeit haben
widerfahren lassen. Der Präsident Buffet brachte sodann
den Antrag ein, die Versammlung am 27. Juli zu vertagen
und die Permanenzcommission zu ernennen. Der Justiz-
minister beantragte, der Permanenzcommission die Befugniß
beizulegen, wegen etwaiger beleidigender Angriffe gegen die
Nationalversammlung die Gerichte zur Einleitung eines
Strafverfahrens ermächtigen zu dürfen. Der Antrag rief
eine sehr lebhafte Erörterung hervor, an der sich vornehm-
lich Arago und Gambetta betheiligten, wiewohl Letzterer für
die unbedingte Freigebung der öffentlichen Besprechung ein-
trat. Nach einer außerordentlich bewegten Debatte, in
welcher noch mehrere Redner das Wort ergriffen, wurde
zuletzt die Dringlichkeit für den Antrag angenommen. Jules
Favre kündigte darauf eine Interpellation in Betreff der
inneren Politik der Regierung an, deren Beantwortung auf
nächsten Montag anberaumt wurde. Sodann begann die
zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Reorganisation
der Armee.

Der Schah von Persien wohnte am 12. Juli in Paris

der Vorstellung der Gala-Oper, welche eine sehr glänzende
war, und am 13. einem Wettrennen in Longchamps bei.
Am 18. oder 19. wird er nach Lyon abreisen. Man schätzt
die Zahl der wegen der Anwesenheit des Schahs vom Aus-
lande und aus den Provinzen nach Paris gekommenen Be-
sucher auf eine halbe Million. Der Schah soll in Paris
für 600 Mill. Francs Einkäufe (darunter ein Bracelet im
Preis von 85,000 Fr. für die Marchallin Mac Mahon)
gemacht haben.

Der Präfect der Meuse hat an die Maires seines De-
partements ein Circular wegen des Abmarsches der deutschen
Truppen gefandt, welche sich in das Arrondissement von
Verdun begeben und die bisher in den Arrondissements Bar-
le Duc, Commercy und Montmédy standen. Der Präfect
fordert die Maires auf, ihren Administrirten anzuschreiben,
mit unerschütterlicher Würde dem Abmarsch oder Durch-
marsch der deutschen Armee anzuwohnen, sich jeder Lärm-
den oder feindlichen Kundgebung und jeder öffentlichen Be-
lustigung zu enthalten und Alles sorgfältig zu vermeiden,
was in einen Conflict ausarten könne. Bei seiner An-
wesenheit in Velfort befahl General Manteuffel seinerseits
unter Androhung der strengsten Strafen den Offizieren der
Occupation, die französische Bevölkerung mit der größten
Vorsicht zu behandeln, um jeden Conflict zu vermeiden.

Was den Einsturz des Thors Miette bei Velfort betrifft,
so ist derselbe nach dem officiösen „Français“ nur seinem
bauwürdigen Zustande zuzuschreiben. Die Preußen hatten
keine Stützen, sondern nur einen Verbau bildende Bretter
hinweggenommen. Die Spitze des Thurmes stürzte allein
ein. Eine Untersuchung wurde von den deutschen und
französischen Behörden eingeleitet.

Die Festlichkeiten, welche man zur Feier der Befreiung
des Landes von der fremden Besatzung in Nancy und
andersono beabsichtigt, werden von den Staatsbehörden
nicht gestattet werden.

England. Die „Times“ bringt einen Brief vom
22. Juni aus Sierra-Leone über den Krieg mit den
Achanti-Negeren, der die betrübendsten Nachrichten enthält.
Danach hatten die englischen Truppen am 14. Juni die
Stadt Elmina, ihres verrätherischen Umgangs mit den
Achanti-Negeren wegen, in Brand gesteckt und von Grund
aus zerstört. Nicht nur versorgten die Einwohner von
Elmina die Achantis mit Waffen und Munition, sondern
sie empfingen sogar die Feinde Englands am hellen lichten
Tage als Ehren Gäste innerhalb ihrer Mauern. Ehe jene
äußerste Maßregel zur Ausführung kam, boten die britischen
Behörden allen loyalen Einwohnern Schutz in der Festung
Elmina an, um nicht die Unschuldigen mit den Schuldigen
zugleich zu strafen. Da ein Angriff der Achantis auf das
schwach verteidigte Elmina befürchtet wurde, war Oberst
Festing von Cap Coast mit einer Abtheilung Marinesoldaten
der bedrohten Feste zu Hilfe geeilt. Die Achanti-Neger
hielten die gesammte Küste besetzt und fürchteten die Eng-
länder so wenig, daß sie etwa eine englische Meile von
Cap Coast-Castle ein Dorf zu zerstören wagten. Außer-
dem war es zu einer Schlacht zwischen Fantis und Achantis
gekommen, in welcher die Ersteren gründlich geschlagen und
nach Cap Coast-Castle zurückgebrängt wurden. Hier sollen
sie nunmehr unter dem Schutze des kleinen Forts harren,
etwa 30,000 Mann, auf beschränktem Terrain, dessen
Wasser die übelsten Folgen auf den menschlichen Organismus
ausübt. Daher herrscht Noth in hohem Grade unter
den Zusammengeflüchteten und im Allgemeinen liefert der
Brief ein Bild des Elends, wie es sich die kühnste Phan-
tasie nur malen kann.

Spanien. Das Journal „Imparcial“ meldet aus angeblich officieller Quelle, daß die Mitglieder der Internationale sich der Stadt Alcoy vollkommen bemächtigt und mehrere Bürgerwachen und Freiwillige, welche sich nach dem Stadthause geflüchtet hatten, eingeschlossen haben. Dieselben haben den Alcalde erschossen und circa 60 Häuser eingesehert und drohen, die Geißeln hinzurichten, wenn sie von Truppen angegriffen werden sollten. Die Regierung ist entschlossen, energisch gegen sie vorzugehen.

Die Internationales haben sich auch der Stadt Cartagena bemächtigt; Contreras hat das Commando über die Insurgenten übernommen, welche Herren der Stadt sind. Man fürchtet, daß dieselben sich auch des Arsenal und der im Hafen befindlichen Kriegsschiffe bemächtigen werden. Der Kriegsminister reiste von Madrid nach Cartagena ab, konnte aber nicht über die Station Palma hinauskommen.

In Malaga hat, wie man meldet, der rothe Eduardo Carvajal die Macht an sich gerissen, den bischöflichen Palast als Hauptquartier in Beschlag genommen und dort sechs Kanonen auffahren lassen. Schlimmer aber ist die jetzt eintreffende Mitteilung, daß der zweite Bürgermeister der Stadt und ein Gemeinderath, hervorragende politische Gegner Carvajal's, ermordet worden seien. Die Mörder werden noch nicht näher bezeichnet. Der erste Bürgermeister war bekanntlich vor kurzem, als er zwischen kämpfenden Parteien vermitteln wollte, auf der Straße erschossen worden.

Ein in Perpignan eingetreffenes, aus carlistischer Quelle stammendes Telegramm bestätigt den bereits gemeldeten Sieg des Carlistenführers Saball und fügt hinzu, daß die ganze von Cabrinetty befehligte Colonne gefangen ist und die Geschütze und die Bagage genommen worden sind. Cabrinetty und 100 Mann seiner Colonne sind gefallen.

In Barcelona hat eine Manifestation gegen die Carlisten stattgefunden. Der Civilgouverneur hielt eine Ansprache an die Theilnehmer und wies sie darauf hin, daß man durch solche Störungen der öffentlichen Ordnung keineswegs der Carlisten Herr werden könne, sondern sie auf den Schlachtfeldern aufsuchen müsse.

Rußland. Auch das amtliche Blatt von St. Petersburg meldet jetzt die zu Jugenheim erfolgte Verlobung der Großfürstin Marie Alexandrowna mit dem Prinzen Alfred von Großbritannien.

Der „Russische Invalide“ bringt über die Unterwerfung des Khans von Krima noch nähere Details, denen zufolge der Khan, nachdem er im russischen Lager erschienen war, sich zum Vasallen des Kaisers von Rußland erklärte. Der General v. Kauffmann setzte den Khan in seine Würde wieder ein. Für die Dauer des Aufenthaltes der Russen wurde eine besondere Verwaltungsbehörde gebildet. Der Khan veröffentlichte am 12. Juni a. St. ein Manifest, in welchem derselbe aus Dankbarkeit für die ihm zu Theil gewordene Behandlung die Sklaverei für ewige Zeiten als aufgehoben erklärte. Der General v. Kauffmann telegraphirte darauf nach Persien, damit daselbst für die von dort stammenden, in Freiheit gesetzten Sklaven die nothwendigen Maßregeln für deren Aufnahme getroffen würden.

Vermischtes.

In Dessau fand am 3. Juli eine Conferenz statt, an welcher auch der Herzog persönlich theilgenommen hat. Gegenstand der langen Berathung war das Begnadigungsgesuch der Wittve Auguste Friezel und der Handelsfrau Ruppert, welche beide wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurtheilt wurden. Es handelt sich um die Entscheidung, ob das Todesurtheil zu vollstrecken ist oder eine Begnadigung eintreten soll. Zwei Ansichten stehen sich in dieser Frage in den Justizbehörden, welche ihre Gutachten haben abgegeben müssen, schroff gegenüber. Das Reichsstrafgesetzbuch enthält nun einmal die klare Bestimmung, daß Derjenige tödtet, wegen Mordes mit dem Tode zu bestrafen ist. Diese Voraussetzungen treffen nach dem einstimmigen Wahrsprüche der Geschworenen im vorliegenden Falle recht eigentlich zu. Tagelang vorher berathschlagten zwei entmenschte Weiber, von welchen namentlich die eine die Mäcke der Freimüthigkeit angelegt und durch fleißigen Besuch der Kirche und Betstunden in gewissen höheren Kreisen großes Vertrauen erschlichen hatte, wie sie eine alte, würdige Frau, die als Wäscherin durch Jahre lange Sparsamkeit sich für ihren Lebensabend einen Nothpennig von einigen Hundert Thalern gesammelt hatte, erwürgen wollen, um dieses Geld an sich zu bringen. Mit kaltem Blute werfen sie ihrem Opfer die Schlinge um den Hals, mit der wilden Gier der Hyäne erwürgen sie die alte Frau, plündern darauf die Wohnung und geben sich nach vollbrachter That einem rohen Zechgenusse hin. Nicht eine Spur von Reue zeigt sich in diesen Unmenschen, nachdem sie ihre grausige That vollendet, nicht ein schwaches Moment läßt sich in ihrem Verhalten finden, das eine mildere Beurtheilung des Falles zuließe. Soll nun das dem Landesherren zustehende Begnadigungsrecht dazu dienen, gewisse Härten des Richter-spruchs auszugleichen, so läßt sich jedoch in concreto nur behaupten, daß die landesherliche Gnade den aller-unwürdigsten Personen zu Theil würde. Andererseits spricht man sich sehr entschieden gegen die Vollstreckung des Todesurtheils aus. Das Anhaltische Strafgesetzbuch vom 28. Mai 1850 hatte die Todesstrafe abgeschafft; das Reichsstrafgesetzbuch hat sie erst wieder eingeführt. Die Mehrheit des Reichstages hatte die Aufhebung der Todesstrafe beschlossen, und nur im Compromißwege, gewissermaßen unter der Voraussetzung, daß das Begnadigungsrecht der Fürsten es zu einer Vollstreckung nicht würde kommen lassen, wurde sie wieder hergestellt. Und in der That hat auch bis jetzt noch keine Vollstreckung eines Todesurtheils in Deutschland stattgefunden, das auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches gefällt ist, selbst wenn der Fall noch so eclatant war. Soll nun das kleine Anhalt damit vorangehen? So schwanken die Ansichten hin und her, selbst in der obigen Conferenz

war es zu einer Entscheidung noch nicht gekommen. Am 9. Juli ist indessen, nach einer nochmaligen Erwägung, das Todesurtheil von dem Herzoge bestätigt worden und soll demnächst vollzogen werden. Die Verwerfung des Begnadigungsgesuchs ist auf Antrag des Anhaltischen Gesamt-Ministeriums erfolgt.

Während bisher nur Meldungen über Erdererschütterungen aus Ober-Italien vorlagen, sind solche neuestens auch in Mittel- und Unter-Italien verspürt worden. Am 12. Juli hat in Rom, Grosinone, Matri und anderen Ortschaften ein Erdbeben stattgefunden, ohne Schaden anzurichten. Im Gebiete von Apago dauern die Erdererschütterungen und unterirdischen Getöse fort. Ferner wird aus Neapel gemeldet, daß auch im Virithale am 12. Juli ein starkes Erdbeben verspürt wurde. In Isola verließen die Arbeiter die Fabriken. Mehrere Häuser wurden beschädigt.

Ueber das Erdbeben in der Umgegend von Belluno (11 Meilen von Venedig) wird der „S. C.“ geschrieben: Am Freitag, den 6. d. M., Vormittags 10 Uhr verspürte man wieder anfangs starke, hernach schwächere Erdererschütterungen, welche gegen 38 Sekunden anhielten. Sie wurden auch in Ponte delle Alpi und stärker noch in Lombre empfunden. Sie wiederholten sich auch Sonnabends Vormittags und Sonnabend in der Frühe. Aber gegen 5 Uhr Abends hörte man in Belluno ein Krachen, welches Alle mit Angst und Schrecken erfüllte. Die Dompfelle, welche durch das Erdbeben am St. Peter- und Paulstage Risse bekommen hatte, die sich durch die nachfolgenden Erschütterungen immer mehr erweitert hatten, war zusammengestürzt und hatte in ihrem Falle auf die Sakristei auch diese mit niedergebissen und die geweihten Geräthschaften und den Kirchenschatz unter ihren Trümmern begraben. Das herrliche Monument, welches das Piavethal weit und breit beherrschte, und schon aus großer Entfernung stattlich hervorragte, ist jetzt ein Schutthaufen, und die unglücklichen Einwohner der Stadt haben nun zu ihrem Privatunglück noch den Verlust eines der schönsten Tempel zu beklagen, den die mittelalterliche Kunst hervorgebracht hat. Dieser neue Einsturz und die fortwährenden Schwingungen der geodätischen Instrumente haben die größte Unruhe in der Völkergesellschaft hervorgerufen, und in Folge davon sind die wenigen Muthigen, welche bisher noch in der Stadt geblieben waren, auch vor die Thore hinausgezogen und kampiren nun mit allen ihren Schicksalsgenossen auf freiem Felde, ein trauriger, herzerreißender Anblick.

Ueber das Eisenbahn-Unglück, welches sich am 8. Juli auf der Reichenberg-Paradubitzer Strecke ereignete, erhält die „R. Z.“ von einem Augenzeugen folgenden Bericht: Der Zug war kurze Zeit in den zweiten Tunnel von Semil gegen Eisenbrod eingefahren, als wir durch ein auffallendes Schwanken der Wagen und Kreischen der Räder aufmerksam wurden, daß etwas Geschehen sein mußte. Es erfolgte nun ein Ausschrei der Passagiere, das Kreischen der Räder wurde noch stärker, hierauf gab es einen Stoß und der Zug stand still. Wir sprangen schnell heraus, und nun sahen wir, wie nahe am Grabesrande wir uns befunden hatten. Der Zug war schon im Tunnel entgleist; von dem Punkte, wo die erste Spur zu bemerken war, bis zu der Stelle, wo die Maschine hinabgestürzt ist, mißt man 200 Schritte, die Maschine hatte einen tiefen Graben in den Bahndamm gerissen und war hierauf rechts den 10 Klaster hohen Damm in die Hfer hinabgestürzt. Der erste Gepäckwagen, worin sich der Manipulant befand, war noch fünfzehn Schritte weitergelaufen, hierauf ebenfalls rechts über die Böschung hinabgestürzt, aber in der Hälfte derselben liegen geblieben. Der Manipulant war an der linken Hand etwas beschädigt. Der in der Reihe nun folgende zweite Wagen war umgestürzt und lag auf der rechten Seite der Schienen, war aber, da die Verbindungsketten zwischen den Wagen 1 und 2 herausgerissen waren, liegen geblieben, von den nachdrückenden Wagen jedoch derart gedreht worden, daß das Vordertheil nach rückwärts lag. Der Postwagen 3 und 4 gleiste links aus und lehnte sich an die Steinwand. Der Postbeamte hatte die rechtseitigen Rippen gebrochen. Die Personenwagen 5, 6, 7, 8, 9 waren ebenfalls links entgleist; die Steinwand hatte das Umstürzen derselben verhindert. Der Maschinenführer wurde todt im Wasser gefunden; den unter dem Wagen liegenden Leichnam hielt man für den des Heizers.

Aus Konstantinopel meldet man, daß die Insel Nisari, eine der schönen Speraden, von einem Erdbeben erschüttert wurde. Die Erde ersackte sich und es drang ein Strom siedenden Wassers heraus, der die Umgebung der Oefnung überfluthete. Steine und Bäume wurden in die Luft geschleudert.

Die Erbschaft des Verbrechens.

(Fortsetzung.)

Es war ein heiterer, klarer Sommermorgen. Van Loo stand am Fenster des Aursaal's, und sein Auge ruhte träumerisch auf den walddurchdrungenen Bergen. Er war verstimmt und nahm an der heiteren Fröhlichkeit der übrigen Badegäste keinen Antheil; seine Gedanken weilten bei Fanny, die erst heute am Morgen seine Einladung zu einem jener kleinen Ausflüge, an denen sie sonst so viel Vergnügen fand, mit einer, wie es ihm schien, ungewöhnlichen Mäthe zurückgewiesen hatte.

Während er so trübe und träumerisch dahin starrte, sah er plötzlich Fanny an der Seite Sir Reginald's in der großen Allee auf das Haus zukommen. Leicht und grazios schritt sie, ihre kleine Hand nachlässig auf den nervigen Arm ihres Begleiters gestützt, an seiner Seite dahin; Beide schienen in einem ernstn Gespräch begriffen zu sein.

Van Loo eilte ihnen entgegen und traf am Perron des Hauses mit ihnen zusammen; Fanny begrüßte ihn mit jenem weichen, zärtlichen Lächeln, welches sein Herz stets mit Wonne erfüllte; Sir Reginald war kalt und steif wie immer.

„Wollen Sie mir einen Augenblick Gehör schenken?“ wandte van Loo sich an den Briten.

Dieser nickte zum Zeichen der Zustimmung und Beide gingen zusammen in die Allee zurück. Fanny warf ihrem Liebten einen Blick zu, in welchem die ganze Fülle ihrer Liebe glänzte, und trat dann allein in das Haus.

„Ich habe“, sprach van Loo, „mit Ihnen über Dinge zu sprechen, die zu wichtig sind, als daß sie zwischen uns unerörtert bleiben könnten.“

Van Loo hatte ohne Zweifel eine Antwort erwartet, allein Sir Reginald beobachtete nach wie vor ein eisiges Schweigen.

„Ich glaube“, fuhr er demgemäß fort, „bemerkte zu haben, daß Miß Fanny mich seit einiger Zeit kälter dem gewöhnlich empfängt, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich diesen Zustand Ihrem Einflusse zuschreibe.“

„Und Sie täuschen sich in der That nicht“, antwortete der Brit.

„Ich erkenne“, ergriff van Loo wieder das Wort, „den Einfluß, den Sie auf Miß Fanny ausüben, wenn ich auch weder die Natur noch den Character dieses Einflusses begreife, und um Sie von der Reinheit meiner Absichten zu überzeugen, wiederhole ich vor Ihnen meine Bewerbung um Miß Fanny's Hand, in der Hoffnung, Sie werden sie nicht zurückweisen, da ich wohl glauben darf, daß dieselbe Miß Fanny's Zustimmung erhalten dürfte, und meine Stellung im Leben bescheidenen Ansprüchen wohl zu genügen vermag. Ich besitze ein disponibles Vermögen von sechsmaalunderttausend Gulden und bin erbötig, Miß Fanny selbst ohne Mitgift zu heirathen, woraus Sie ermessen können, daß kein anderes Interesse bei meiner Bewerbung mich leitet.“

„Ich weiß das“, erwiderte Sir Reginald, „die Erfindungen, die ich bereits über Sie eingelesen habe, bestätigen, daß Sie wenigstens ein so bedeutendes Vermögen besitzen müssen, als Sie vorgeben. Allein dies genügt nicht. Ich weiß, daß Sie früher in Mittellosigkeit, wo nicht in Armut lebten, und darum wünsche ich auch die Quelle Ihres jetzigen Reichthums kennen zu lernen.“

Van Loo erbleichte.

„Wer“, rief er zornig, „gibt Ihnen das Recht, sich in meine Angelegenheiten zu mischen? Und was befähigt Sie überhaupt dazu, sich zwischen Miß Fanny und mich zu drängen?“

„Was“, antwortete der Brit, „mir das Recht giebt, in Ihre Verhältnisse einzudringen? Nun, ich glaube, es ist Gebrauch, sich erst nach den Verhältnissen eines jungen Mannes zu erkundigen, ehe man sich entschließt, ihn mit einem jungen Mädchen zu verheirathen, welches uns theuer ist. Welche Rechte ich auf Miß Fanny habe, fragen Sie? Die Rechte eines Freundes ohne Zweifel. Uebrigens“, fuhr Sir Reginald fort, „scheint Ihnen diese Unterredung zu mißfallen; wenn dies der Fall, so können wir sie abbrechen; ich habe eben so wenig, wie ich sie hervorgerufen habe, ein Interesse dabei, sie fortzusetzen.“

Bei diesen Worten grüßte Sir Reginald nachlässig und kehrte dem jungen Manne den Rücken zu. Van Loo, bebend vor Wuth, eilte in den Saal zurück, und trat zu Miß Wilberforce heran, die, in Gedanken mit ihm beschäftigt, in einer Fenster-nische stand.

„Fanny“, sagte er, „ich habe soeben eine Unterredung mit Sir Reginald gehabt, die mich noch jetzt vor Aerger zittern läßt.“

„Alfred“, antwortete Miß Fanny, indem sie mit ihrer kleinen Hand vertraulich seine Schulter streifte, „Alfred, Sie werden gewiß nicht argwöhnen, daß diese Erkundigungen, die Sir Reginald über Ihre Verhältnisse einzog, mir bekannt gewesen, oder von mir veranlaßt worden wären; Sie wissen ja“, setzte sie hinzu, indem sie ihm mit sanfter, milden Blick ins dunkle Auge schaute, „daß mein Herz gegen Sie kein Mißtrauen kennt.“

„Aber wer ist denn jener Sir Reginald Burns, den Sie einen so großen, so beneidenswerthen Einfluß auf sich gestatten?“ fragte van Loo unmutig.

„Er ist der beste und treueste meiner Freunde.“

„Wahrhaftig, Fanny, Sie sind undankbar“, zürnte van Loo. „Für wen, oder vielmehr für was halten Sie mich denn? Oder habe ich mich vielleicht getäuscht, wenn ich auch einigen Anspruch auf Ihre Freundschaft zu haben glaube?“

„Meine Liebe zu Ihnen, Alfred“, antwortete Fanny, indem eine süchtige Röthe ihre Wangen übergoß, „hat nichts gemein mit der Freundschaft, die ich für Sir Reginald empfinde.“

„Aber wer ist denn dieser Sir Reginald, dieser steife, hochmüthige, unausstehliche Narr?“ fragte van Loo. „Welche Rechte, welche Ansprüche machte er in Bezug auf Sie geltend?“

„Das“, erwiderte Fanny, „ist ein Geheimniß, welches ich Ihnen nicht entdecken darf.“

„Haben Sie so wenig Vertrauen zu mir?“ fragte der junge Mann, indem er ihr halb zärtlich, halb vorwurfsvoll ins klare Auge blickte.

„Es ist nicht mein Geheimniß, Alfred“, antwortete Fanny, „sonst würde ich Sie zum Vertrauten desselben machen, so aber kann ich nicht darüber verfügen. Nur einen Rath kann ich Ihnen geben, um eins bitte ich, flehe ich Sie an: suchen Sie mit Sir Reginald in Freundschaft zu leben, wenn ich Ihnen anders theuer bin; Sir Reginald übt großen Einfluß auf mich aus, und mein Schicksal liegt zum Theil in seinen Händen.“

„Ich will es versuchen, da Sie es verlangen“, sagte van Loo, „allein ich gestehe es Ihnen offen, daß ich Sir Reginald fast instinctmäßig haße; doch ich werde diese Abneigung besiegen, da dieselbe Sie betrübt. — Doch eine Bitte, Fanny, habe ich an Sie, die Sie mir nicht abschlagen dürfen.“

„Welche?“ fragte Fanny mit zärtlichem Lächeln.

„Sie haben sich bisher beharrlich geweigert, auch nur das geringste Geschenk aus meiner Hand zu empfangen; kaum daß Sie sich herabließen, einen selbstgepflückten Strauß anzunehmen; wollen Sie mir also erlauben, Ihnen eine Kleinigkeit, vielleicht eine Agraffe zu Ihrer Schärpe zu schenken?“

Fanny lächelte.

„Ich werde ein Geschenk doppelt werth halten, wenn es von Ihnen kommt“, flüsterte sie erröthend.

„Ich danke Ihnen, Fanny“, antwortete van Loo, ihre Hand an seine Lippen pressend: „Sie machen mich heute unendlich glücklich!“

In seinen jenen Ringen den kostbarsten am andern den Blumen

Van Loo auf Fanny war.

„Immer er, statt der Herren um wohl zu gesch von Musik, Allein

weiße Rose, Loo verstand der aus des „Bon

Reginald. „Bon

„Nun“, Ihnen darüben einen Augenblick Fanny's

Sir Reginald's Aufmerksamkeit raschung aus

Er hielt eine verborgene zarte, blonde

Sir Reginald's Kreis zu, in Fanny v

und trat endlich falls an die

Als van Loo auf sich zukam schien ihm einige Schritte

Ein junges zählte den la in der neuen

„Es ist n Pampas des richten zu kö in deutscher

„Man brau das Opfer d

„Wahrhaftig hat irgend eine Ihre Börse

„Nicht d Sie mich hie anfallendes gew

trug sich zu eines der civi Herren un

Sir Reginald's „Es war aufwärts über gab.“

Bei den auf eine mal ihm einen Bl

„Es war nach. Ich r mit Extrapo war, verfu

Regens, das schreckte mich es war zwisch zwei Schiffe den Schlag a

Bistrol greifen schlag warf in die Ecke r

„Als ich Bewußtlosigkeit Diener und d meiner Baar

— schloß er in den Herze Zufall einen j mir geraubt;

Ein Auf wessenden und ebenso viel V

„Und ha Sie nichts vor fragte eine die natürlichen H

ziehungskraft „Die Pol Mähe, den auch nur die mit starker E nennen!“

Bei diesen zeugten, näher sich ihm entge

„Mein Ba mit einer Sti unwillkürlich rief sie, inden ihm emporho

Van Loo, welchem ein zarte, bleiche

In seine Wohnung zurückgekehrt, wählte van Loo unter jenen Ringen, welche er in den Ruinen von Moha gefunden, den kostbarsten und prächtigsten aus und überreichte ihn Fanny am andern Morgen auf dem Spaziergange mit einem duftenden Blumenstrauße.

V.

Van Loo trat in den Kursaal und sein erster Blick traf auf Fanny, die im Gespräche mit Sir Reginald begriffen war.

„Immer dieser hochmüthige Narr!“ murmelte er, indem er, statt Fanny zu begrüßen, seitwärts an eine Anzahl junger Herren und Damen hervortrat, die, wie es in solchen Zirkeln wohl zu geschehen pflegt, von dem Wetter, dem nächsten Balle, von Musik, Theater und den neuesten Moden plauderten.

Allein Fanny hatte ihn bemerkt. Langsam führte sie eine weiße Ase, die sie in der Hand hielt, an ihre Lippen. Van Loo verstand den Liebesgruß und dankte ihr mit einem Blicke, der aus des Herzens innerster Tiefe quoll.

„Von wem haben Sie den Ring, Fanny?“ fragte Sir Reginald. „Ich habe denselben noch nicht an Ihnen bemerkt.“

„Von Alfred!“ hauchte sie erröthend. „Run“, bemerkte Sir Reginald, „ich werde später mit Ihnen darüber sprechen. Wollen Sie mir indessen Ihre Camee einen Augenblick erlauben?“

Fanny zog den Ring schweigend vom Finger. Sir Reginald betrachtete den Stein und die Fassung mit Aufmerksamkeit und stieß endlich einen leisen Schrei der Ueberschuldung aus.

Er hielt den Stein gegen das Licht und berührte zuletzt eine verborgene Feder; der Stein öffnete sich und zeigte eine zarte, blonde Haarlocke.

Sir Reginald wandte sich um und schritt hastig auf jenen Kreis zu, in dessen Mitte er van Loo bemerkte.

Fanny verfolgte alle seine Bewegungen mit leisem Zittern und trat endlich, von einer unklaren Unruhe getrieben, gleichfalls an die Gesellschaft heran.

Als van Loo den Briten, mit dem Ringe in der Hand, auf sich zukommen sah, erbleichte er; ein gewisser Instinct schien ihm Unheil zu weissagen und unwillkürlich trat er einige Schritte zurück.

Ein junger Naturforscher, der Amerika bereist hatte, erzählte den laufenden Herren und Damen eben seine Abenteuer in der neuen Welt.

„Es ist nicht nöthig, die Savannen des Mississippi oder die Pampas des La Plata zu bereisen, um von Abenteuern berichten zu können“, unterbrach Sir Reginald den jungen Mann in deutscher Sprache, deren er sich mit Leichtigkeit bediente. „Man braucht gar nicht Europas Boden zu verlassen, um das Opfer drastischer Ereignisse zu werden.“

„Wahrscheinlich“, bemerkte der Naturforscher böshaft, hat irgend ein Highwayman auf einer englischen Landstraße Ihre Börse um einige Guineen erleichtert?“

„Nicht doch“, antwortete Sir Reginald kalt, „aber wie Sie mich hier sehen, wäre ich bald das Opfer eines Mord-anfalles geworden und das Ereigniß, von dem ich spreche, trug sich zu inmitten unseres kultivirten Europas, inmitten eines der civilisirtesten Länder der Welt.“

Herren und Damen drängten sich an den Briten heran und Sir Reginald begann:

„Es war im Jahre 1820, als ich von Lüttich aus die Maas aufwärts über Namur und Dinant nach Frankreich mich begab.“

Bei den Worten Namur und Dinant erbleichte van Loo auf eine wahrhaft furchtbare Weise und Sir Reginald warf ihm einen Blick zu, der zittern machte.

„Es war eine dunkle, regnerische und stürmische Gewitternacht. Ich reiste, nur von einem Diener begleitet, in meinem mit Extrapostpferden bespannten Wagen. Ermüdet, wie ich war, versuchte ich zu schlummern; allein das Prasseln des Regens, das Heulen des Windes, das Zucken der Blitze schreckte mich jeden Augenblick auf. — Da fielen plötzlich — es war zwischen Huy und Dinant bei dem Dorfe Ambée — zwei Schiffe neben meinem Wagen. Zugleich riß ein Mann den Schlag auf, versetzte mir, bevor ich noch nach meinem Pistol greifen konnte, zwei Stiche in die Brust, und ein Faustschlag warf mich vollends benüßlos und mit Blut bedeckt in die Ecke meines Coupes zurück.“

„Als ich“, fuhr Sir Reginald fort, „nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit zum neuen Leben erwachte, fand ich meinen Diener und den Postillon todt am Boden liegen, mich selbst meiner Baarschaft und meiner Papiere beraubt. Heute nun — schloß er seinen Bericht, der ein Gefühl des Schreckens in den Herzen der Damen wachgerufen — finde ich durch Zufall einen jener Ringe wieder, die in jener Nacht Mörderhände mir geraubt; sehen Sie, meine Damen, diesen Ring!“

Ein Ruf des Erstaunens erscholl in dem Kreise der Anwesenden und Herren und Damen betrachteten den Ring mit ebenso viel Bewunderung als Neugierde.

„Und hat man keine Spur des Thäters entdeckt? Haben Sie nichts von den Ihnen geraubten Effecten zurück erhalten?“ fragte eine dicke, gutmüthige Dame, für welche, trotz ihrer natürlichen Herzengüte, Gräueltgeschichten eine besondere Anziehungskraft besaßen.

„Die Polizei“, antwortete Sir Reginald, „gab sich viel Mühe, den Thäter zu entdecken, trotzdem gelang es ihr nicht, auch nur die leiseste Spur zu ermitteln. Ich aber“, fuhr er mit starker Stimme fort, „ich aber kann Ihnen den Mörder nennen!“

Bei diesen Worten, die eine Todtenstille im Saale erzeugten, näherte Sir Reginald sich van Loo, als plötzlich Fanny sich ihm entgegenstürzte.

„Mein Vater, mein Vater, halten Sie ein!“ rief sie aus, mit einer Stimme, so herzzersehrend, daß alle Anwesenden unwillkürlich ein Zittern überlief. „Mein Vater, mein Vater!“ rief sie, indem sie todtenbleich ihre schönen, zarten Hände zu ihm emporhob, „um Gottes Willen halten Sie ein!“

Van Loo, bleich wie eine Leiche, warf einen Blick, in welchem ein wilder gigantischer Schmerz sich spiegelte, auf die zarte, bleiche Gestalt der Geliebten, die geknickt, ohnmächtig

in Sir Reginalds Armen lag, und verließ dann wankenden Schrittes das Haus, gefolgt von dem Ausdrucke des Mitleids und des Bedauerns der Anwesenden, die, obgleich an seinem Verbrechen nicht zweifelnd, dennoch eines milderen Gefühls gegen den Unglücklichen sich nicht erwehren konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan.

Nach Dresden: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm., 9 20 und 11 abds.
Nach Leipzig: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm., 6 45 und 11 abds. und 1 20 nachm. ab Pristewitz.
Nach Meissen: 7 U. 5 M. früh, 9 40 und 10 40 vorm., 1 55, 3 12 und 4 40 nachm. und 9 20 abds.
Nach Chemnitz: 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm., 3 12 nachm. und 6 45 abds.
Nach Cottbus: 4 U. u. 7 40 früh, 11 20 vorm. u. 7 25 abds.
Nach Leisnig und Grimma (via Döbeln): 6 U. 10 M. früh, 9 40 vorm. u. 3 12 nachm. (4 40 nachm. via Coswig-Meissen).
Nach Leisnig (via Riesa): 6 U. 45 M. abds.
Nach Berlin (via Röderau): 9 U. 40 M. vorm., 3 12 nachm., 6 45 abds. und 5 früh ab Pristewitz.
Nach Berlin (via Cottbus): 4 U. u. 7 40 früh u. 11 20 vorm.
Nach Guben, Frankfurt u. Posen (via Cottbus): 7 U. 40 M. früh und 11 20 vorm.
Nach Finsterwalde (via Cottbus): 4 U. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.
Nach Görlitz und Sorau: 7 U. 40 M. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.

Aus Dresden: 6 U. 40 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 3 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.
Aus Leipzig: 7 U. 35 M. früh, 10 22 und 11 12 vorm., 2 30 und 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Meissen: 6 U. 40 M. früh, 10 22 vorm., 2 30 und 3 40 nachm., 7 20 und 11 50 abds.
Aus Chemnitz: 7 U. 35 M. früh, 11 12 vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Leisnig und Grimma (via Döbeln): 11 U. 12 M. vorm., 5 15 nachm. und 9 55 abds.
Aus Berlin (via Röderau): 11 U. 12 M. vorm., 9 55 und 11 50 abds.
Aus Cottbus: 9 U. 30 M. früh, 3 10 nachm. und 10 10 abds.
Aus Finsterwalde (via Cottbus): 9 30 vorm., 3 10 nachm. und 10 10 abds.
Aus Guben, Frankfurt, Posen, Görlitz und Berlin (via Cottbus): 3 10 nachm. und 10 10 abds.

Kaiserliches Postamt geöffnet:

Wochentags früh 7—1 U. mittags, nachm. 2—8 U. abds.
Sonntags früh 7—10 U. vorm., nachm. 4—7 U. abds.
An Feiertagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, 7—9 U. vorm., vorm. 11—1 U. mittags, nachm. 4—7 U. abds.

Kaiserliche Telegraphen-Station.

Geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Telegraphen-Bureau Bahnhof Grossenhain.
Geöffnet von früh 7 bis Abends 9 Uhr.
Sparkasse zu Grossenhain.
Geöffnet täglich von früh 8 bis 1 Uhr Mittags, Sonnabends bis 3 Uhr Nachmittags.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Bürger und Hausbesitzer

Johann Gottlob Werner,

am 15. Juli Abends halb 8 Uhr sanft verschieden ist.

Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittag 4 Uhr.

Am stillen Beileid bitten die trauernden Hinterlassenen.

Für die uns bei dem Dahinscheiden unserer kleinen Rosa bewiesene Liebe und Theilnahme sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Naundorf, den 16. Juli 1873.

Die Familie Ringpfeil.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten in Grossenhain, welche ihre große Theilnahme an dem plötzlichen Tode unsers vielgeliebten Sohnes, **Alexander Richter**, durch herzliche Trostesworte und reiche Blumen Spenden auf die wohlthuerndste Weise an den Tag legten.

Bewahre Gott Alle vor ähnlichem, schrecklichen Unglück, ihr einziges Kind auf solche Weise zu verlieren.

Bahnhof-Restaurations Ortrand, den 15. Juli 1873.
Die tiefbetrübten Eltern
Carl und Emilie Richter.

Gabelsberger Stenographenverein.
Heute Abend Bahnhofrestauration.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen Abend Übung. D. B.

Die Steiger der Spritze Nr. 4

haben sich morgen, Freitag, Abends punkt 8 Uhr am Spritzenhause einzufinden.

Bekanntmachung.

Der zweite diesjährige **Biehmarkt** zu **Ober-Gersbach** bei **Radeburg** wird **Donnerstag, den 24. Juli 1873**, abgehalten.

Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr Apothekergasse Nr. 6, sondern **Apothekergasse Nr. 387** wohne. Mit der Bitte, mich bei Bedarf von **Nägeln**, sowie **Schlosser-** und **Eisenartikeln** auch in meinem neuen Geschäftslokale zu beehren, zeichne hochachtungsvoll

Adolph Kästner,
Nagelschmiedemeister.

Auction.

Sonnabend den 19. Juli früh 9 Uhr verauctionire Rahmenplatz Nr. 605 eine Partie Streichhölzchen, Fässer, zwei Kommoden, Bettstellen, Tischlerwerkzeuge ic.
Emil Paul, Auctionator.

Die
Annoncen-Expedition
von
Haasenstein & Vogler
in
Leipzig

befördert täglich

Annoncen aller Art

in sämtliche Blätter des In- und Auslandes zu **Originalpreisen** ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Spesen.

Reiche Auswahl in Gardinen, NEUHEITEN

in weissen und schwarzen **Fichus**, desgl. hohen und halbhohen **Blousen**,

Spachtel-Garnituren,

sowie zu herabgesetzten Preisen:

eine Partie **Blousen**, Garnituren mit weiten und halbwerten **Ärmeln**, und **schwarze Spitzentücher**

empfiehlt

A. Haupt.

Am Markt, **Sollé's Haus**, I. Etage.

Hals- und Brustleiden.

Hiermit bezeuge der Wahrheit gemäß, daß der **Trauben-Brust-Honig** von **W. H. Zickenheimer** in Mainz mit die besten Dienste gegen mein Hals- und Brustleiden erwiesen und kann ich denselben deshalb aufs Wärmste empfehlen.
Rothenburg a. d. T. (Bayern), S. S. 72.

Johann Bernhard Hain, Rentier.

Ca. 2000 ähnliche Atteste bestätigen die unübertrefflichen Eigenschaften dieses köstlichen Brusthastens.

Verkaufsstelle in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen in **Grossenhain** bei Herrn **F. E. Lange**, in Riesa bei Herrn Apotheker **Zschille**; in Meissen bei Herrn Apotheker **Schultze**.

Man achte auf die Firma Zickenheimer in Mainz.

L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von **L. W. Egers** in **Breslau**, weltbekanntes diätetisches Genussmittel, nicht Geheimmittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl zu merken, um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingetragener Firma, Siegel und Facsimile von **L. W. Egers** in **Breslau** versehen und die Verkaufsstelle nur allein ist bei

Gustav Bielagk.
Dresdner Gasse.

Kiefernadel- (Waldwoll-) Badeextrakt,

Oel, Spiritus, Watte, Unterkleider und dergl. Produkte aus der renommirten **Lairitzschen Fabrik** zu **Remda** in Thüringen werden **allen Gicht- und Rheumatismusleidenden** wiederholt als die anerkannt sichersten Mittel empfohlen und sind nur allein ächt zu haben für

Grossenhain bei **Eduard Beilich's Wwe.** am Markt.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam** aus **Döbeln**. Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch die **Apotheke in Grossenhain**.

Einige große Ladenregale sucht zu kaufen
Anton Weißbach.

Für Capital- & Spareinlagen

gewähren wir bei den bequemsten Rückzahlungsbedingungen

4, 4½ und 5 % Zinsen.

Grossenhain,
Meissner Gasse 14.

Grossenhainer Bank,

Filiale der Pirnaer Bank.
pp. Zinke. Steyer, Bv.

Gewerbeverein.

Donnerstag den 17. Juli Abends 8 Uhr Vereinsversammlung
in Bretschneider's Gartensalon.

Tagesordnung.

1) Geschäftliches. 2) Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Sommer-Concert. 3) Vortrag von Herrn Lehrer Hoffmann. 4) Fragelasten. Der Vorstand.

Die Allgemeine Assuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

34 Millionen 232,691 Gulden 44 Krz. Dest. W.

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden;
b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.
Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1871 für 12327 Schäden die Summe

von 4 Millionen 808,519 Gulden 7 Krz. Dest. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten

Camillo Schindler in Grossenhain.

C. E. Albrecht in Niesa.

J. L. F. Beyer in Zommatsch.

E. W. Nötzold in Krögis.

H. F. Ludwig in Strießen b. Pristewitz.

Ich erlaube mir, einem geehrten Publikum von Grossenhain und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich eine

Tabak- & Cigarren-Fabrik

errichtet habe. Mein Fabrikat hiermit empfehend, werde ich stets bemüht sein, alle meine werthen Kunden aufs Reellste zu bedienen.

Georg Riedel, in Firma C. Missbach's Wwe.
Siegelgasse 235.

Restaurant Friedensburg,

Niederlössnitz, Nähe der Bahn- & Dampfschiff-Station Kötzschenbroda,

schönster Aussichtspunkt der Umgegend Dresdens,

empfehlen ff. in- und ausländische Weine, gute warme und kalte Speisen, Limonaden, ff. Kaffee unter reeller und prompter Bedienung zu soliden Preisen. Großes Gesellschaftszimmer mit Piano, geräumige Marquisen und Terrassen. Aussichtsturm.

Alle Arten

Landwirthschaftl. Maschinen

liefern wir unter Garantie, und stehen Muster stets in unserer Fabrik zur Ansicht.

Unsere

Dresch- und Nähmaschinen

erfreuen sich eines besonderen Rufes, bitten aber um möglichst baldige Bestellung, indem wir später nicht im Stande sein möchten, allen Aufträgen rechtzeitig zu genügen.

C. Grieben & Richter in Döbeln.

Mit der Landwirthschaft vertraute Agenten, sowie tüchtige Monteur werden gegen angemessene Provision stets angenommen.

Zwei anständige, kräftige Leute im Alter von je 19 Jahren wünschen als Diener (zur Bedienung überhaupt) placirt zu werden. Gefällige Offerten an Rudolf Mosse's Annoncen-Expedition (Bernhard Bräuer) in Grossenhain sub Chiffre W. J. 19 erbeten.

Lindenblüthen,

Flieder- oder Hollunderblüthen,
Feldkamillen

sucht in möglichst großen Quantitäten zu kaufen
die Droguenhandlung von Gustav Sicker.

Fettes Rindfleisch,

à Pfd. 5 Ngr., verkauft von morgen, Freitag, an
M. Lohse. Lange Gasse.

Hauslämmer

werden im Einzelnen verkauft. Rittergut Zschieschen.

Fig und fertige Eindeckungen mit Holz-Cement werden von uns aufs Billigste und Sorgfältigste unter Garantie (bis zu 10 Jahren) ausgeführt.

Ferner halten wir uns zur Anfertigung von Papp- und Leinwand-Bedachungen, sowie Asphaltirungen bestens empfohlen.
B. Lohse & Rothe.
Niederlau bei Meissen.

Handdresch-Maschinen

der allerneuesten Construction, ganz von Schmiedeeisen gebaut, sehr leicht gehend, empfohlen unter 3jähriger Garantie und 14tägiger Probezeit

Ph. Meyfarth & Comp., Frankfurt a. M.

Beschreibungen und Abbildungen auf Wunsch franco u. gratis.

Zum Schießen in Grossenhain

werde ich durch Erlaubniß der geehrten Schützengesellschaft auf dem Schützenplatze feilhalten und erlaube mir alle Sorten guten Pfeifferkuchen, sowie Macaronen-Waare, einfach und gefüllt mit Himbeer u. s. w., bestens zu empfehlen. — Stand an der Firma kenntlich.

Oswald Köhler aus Pulsnitz.

Drei neuemelte Kühe stehen zum Verkauf in Nr. 6 zu Dallwitz.

Agenten,

welche thätig, werden an jedem Orte in der Stadt wie auf dem Lande gerne angestellt und sind gefällige Offerten an uns direct franco einzusenden. General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Ein Pferdeknecht und ein Mann zum Hüten der Schafe wird gesucht. Rittergut Zschieschen.

Ein Ernteknecht

wird zum sofortigen Antritt gesucht im Gute Nr. 58 zu Großdobritz.

Eine alleinstehende, noch rüßige Frau sucht zum 1. September oder October Stellung, wemöglich zur Führung einer kleinen Wirthschaft, auch würde selbige ein paar Kinder zur Abwartung übernehmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein freundliches Garçonlogis ist sofort zu beziehen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein freundliches Sommerlogis in Seußlitz ist sofort zu beziehen in Nr. 57 daselbst.

Eine gut möblirte Stube wird von einem gebildeten jungen Mann sofort oder später gesucht. Gef. Adressen an d. Exped. d. Bl.

Ein anständiger Herr kann Kost und Logis erhalten: Gartenstraße 583.

Heinrich Sommer's Restauration.

Heute Abend und alle Abende: Neue Kartoffeln mit Hering, sowie Preisgelegtschicken.

Während der Tage des Königscheibenschießens bietet meine Restauration diverse Erfrischungen dar, wozu ich die Herren Schützen vor den Auszügen, sowie ein geehrtes Publikum ergebenst einlade. Heinrich Sommer.

Kränzchen des Jugend-Vereins zu Solbern

Sonntag den 20. Juli Nachmittags 4 Uhr

im Gasthose daselbst.

Gäste sind willkommen. Die Vorsteher.

Kränzchen des Geselligkeitsvereins

zu Seißlitz im hiesigen Gasthause. Musik von Trompetern. Der Vorsteher.

Im Raumberger Mühlgraben beim Ringpfeilschen Grundstück ist ein goldener Finger-Ring gefunden worden.

Der sich gehörig ausweisende Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Bekanntmachungskosten Schloßgasse Nr. 386, 1 Treppe, in Empfang nehmen.

Ein am 15. Juli Abends von der Krone bis Kleinraschütz verlorenes Portemonnaie mit zwei Schlüsseln bittet man gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein gefundenes Kinderjäckchen ist wiederzuerlangen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Hündchen, weiß und braunfleckig, mit dem Steuerzeichen Nr. 1085, vom Gerichtsamte Grossenhain ausgegeben, und einem Messingplättchen am Halsgurt, worin J. E. eingraviert ist, ist zugelaufen und bei dem Ortsrichter in Cunnersdorf gegen Erstattung der Infectionsgebühren und Futterkosten vom Eigentümer abzuholen.

Heute Dampf- und Wannenbad,
morgen nur Wannenbad.

Erst
Dienstag, 7
Son
mit Ausflu
Abon
Bierteljah
No
Auf n
nicht nur f
Gerichtsam
Orten vor
choleraäl
Groß
Erle
Schönfeld
Aufzuehung
Groß
Bezug
kaunmachu
fordern wir
sich in Rück
zuführen, a
zu lassen,
rechnet, mit
stimmtent
Gerichtsam
Groß
Am vor
München de
del-Institut
„Dachauer
Ende vorige
und den tr
Fällniß bot
Gefolge hat
von einem
Tageöhner
nehmungen
Die Ge
Kürze folge
suchte die ef
der sechzig
lehn zu hoch
in München
5 bis 10 P
zu unterfü
einige zwanz
schlossen, al
Idee, das
die Finsen d
lichung des
Siehe da, d
Betrügerin
nahm sie in
kurzer Zeit
hast bei ihr
ihre Name in
von ihren g
Mensch im
machen zu
suchenden zu
auszuleihen.
langte sie 1
dem hohen
Unglück war
dachten, die
Mit der
Art ihres
sächlich auf
wufte sie du
Reclame zu
ließ, den bo
frommes Wel
Gelder zu n
ein fast löst
großes golde
Walfahrten
Geistlichen g
in ihrem Pri
sondern dem
Katastrophe a
So florir
Nachahmern
halbes Duzer
boten, als di